

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 5

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein einfach Volk der Hirten

Das seien wir heutigen Eidgenossen nicht mehr, schrieb Hans Weigel in einem amüsanten Buch über die Schweiz – doch eine Schar von deutschschweizerischen «Fernsehschaffenden» möchte uns wieder in diesem glückseligen Urzustand zurückversetzen. Ge-wisse Leutschenbacher Missionare predigen uns immer dringlicher, Arbeit, Leistung, Konsum und Beruf zu entsagen und «auszusteigen» aus unserem unerträglichen und verrotteten «System». So zeigte jüngst ein zur Unterweisung von Jungschweizern fabriziertes Filmchen aus der Reihe «Gegenspieler» die abgrundtief Verworfenheit eines noch jungen Mannes, der nach einer vielversprechenden Vergangenheit als tingelnder Rockmusiker durch eine bourgeoise Karriere zu Mammon, Frau und Kind gekommen ist – und als leuchtendes Gegenbeispiel ein junges Paar, das sich der «Leistungsgesellschaft» verweigerte und nunmehr auf einer Alp, weitab vom «Konsumrausch», in einer primitiven Hütte haust, Rinder hütet und sich solchermassen immerzu «selbst verwirklicht».

Nichts gegen diese verklärte bukolische Idylle, und schon gar

nichts gegen die Meinung, auf einer Alp inmitten der Engadiner Berglandschaft beschaulich zu ruhen sei schöner als zu arbeiten. Fern von mir ist es auch, diese «Fernsehschaffenden» mit einer geistigen Leistung zu überfordern, die zur Erkenntnis führen müsste, dass der Grossteil des Volkes nicht aus dem flachen Land in die Berge steigen kann, um dort der Selbstverwirklichung zu frönen, und zwar nicht nur deshalb, weil es bei weitem nicht so viele Alpweiden und Rinder gibt. Es müssten sonst viele noch viel mehr leisten, um beispielsweise die AHV der «Aussteiger» zu finanzieren – oder auch nur das Beamtenheer von Leutschenbach durchzufüttern.

Ganz und gar nicht zu verstehen aber vermag ich, dass

diese Apostel das erste Gebot für Weltverbesserer missachten, das sie heisst, bei sich selber zu beginnen. Ich will zwar fairerweise nicht bezweifeln, dass sie sich in ihren Büros strikte eigener Leistungen enthalten, doch das genügt eben noch nicht, um mich vollends von ihrer missionarischen Befähigung zu überzeugen. Sie müssten nun konsequenterweise auch den zweiten, entscheidenden Schritt wagen: auf ihre zum «Konsumrausch» verführenden Gehälter verzichten, die frustrierenden Arbeitsplätze verlassen und mit dem Hirtenstab ins Gebirge pilgern – eine freie Alm samt Rindvieh wird sich jetzt, vor dem grossen Run, wohl gerade noch für ihre «Selbstverwirklichung» finden lassen.

Telespalter

Am Räto si Mainig



Dr Roger Schawinski isch gülich a Tuusigkrott! Zwar han i nit grad a psundara Plausch an däm Aitopf, wo-nar über siina Sender ussa posaunt. Aber dä Khoga bringt in üüsaram Land Poppana zum Tanza, dass as a Freud isch. Sogäär dr Leon Schlumpf hät dr khürzer zooga gegana, sogäär üüsara Bundasrot hät dä Purscht nit schtoppa khönna. Au är muass ohmächtig zau luaga, wie dr Schawinski vum Pizzo Gropera oba-n-aaba gega Bern a langi Nasa macht und gega Zürich siina Werbetepich uusbraitat.

Weniger ohmächtig hät üüsara Landassender uf z «Radio 24» reagiart. Döt hens nämli a söttiga Schogg gha vu wäga dr Khonkurrenz, dass plötzli varwahhat sin us iaram Mur malipfuus. Z Resultat vu offabar aagschtrengtam Hirna bi dr SRG isch: mr kriagand jetz denn bald a Nachprogramm – oder äba a «Monopol-Radio 24». Und wenn d Tütschschwizer a söttigs Programm hen,

denn gohts nit lang, denn wänns dia Welscha und d Tessiner au – und natüürl kriagand sis denn au sofort. Und well das Nachprogramm bald nümma langat, so kriagand denn alli drei a volls dritts Pop-Programm. Und wenns wirkli aso khunnt, wias in dr Schwizer Föderalischta-Logik liggt, denn muass dr Roger Schawinski am Schluss no froh sii, wenn ar wäga Platzmangel nit zur UKW-Skala ussaflügt. Aber vareggess tüamar na sihher nia, wemmar denn wäga dära Entwigglig dr halb Monatslohn als Radiokonzeßion abfüara müand. Schliassli hemmer dia unerhörta Perspektiva allai am Roger Schawinski z vardangga, däm Radio-Pioniar-Pirat, wo endli au uf däm Gebiat für Inflation sorgt.

Halsweh?



wirkt sofort
In Apotheken und Drogerien

Ernst P. Gerber

Kleiner Alltag

Zu den Vielfältigsten im Pressegewald gehört der Lokalanzeiger: Gemeindeversammlungen, Stadtratsverhandlungen, Kehrichtabfuhr, Baupublikationen, Locktexte zu konsumfreundlichem Verhalten, schwunghafter, schwindelerregender Liegenschafts- und Bodenmarkt. An Phantasie übertrifft hier der ganz gewöhnliche Alltag jeden Fliessbandkrimi.

Eine Mutter sucht verzweifelt nach dem bereits stark abgegriffenen Plüschiäffchen ihres Töchterchens; da ist ein Zwergpudel zu verkaufen, «geimpft und entwurmt»; als ein Gemisch von Befürchtung und Hoffnung das Inserat: «Vermisst Tigerli, Kater, 3 kg schwer. Bitte auch melden, falls Sie das Tier überfahren haben, damit wir im Bild sind.»

«Sind Sie auch so ein Vermieter, der einem jungen Paar (mit Klavier und Büsi!) Einzug in sein Haus verwehrt? Wenn nicht, Tel.»

Nichts Weltbewegendes, kleine Ereignisse «Von Haus zu Haus», wie die umbenannte und unbemannte Seite der Frau im Nebelspalter neuerdings heisst, weil es, wie das «Nebelhorn» dieser ehrwürdigen Zeitschrift festgestellt

zu haben glaubt, auch heute Frauen in die Küche drängt, um dort unter sich verweilen zu können.

So versuehe ich halt, ich Küchenunbefugter, ab und zu ein Ohr an die Tür jener porzelland- und nahrungsmittelgesegneten Enklave zu drücken, um etwas vom «fraulichen Gedankenaustausch von Haus zu Haus» mitzubekommen. «Platz für kleine Episoden aus dem Alltag», wie Mayese im Nebelspalter 1/1981 sagt, ohne «geistige und philosophische Ergüsse».

Und damit komme ich zurück auf meinen Alltagsspiegel, den Lokalanzeiger, worin eine 23jährige mit KV-Abschluss Arbeit sucht mit dem klärenden Beisatz: «Verkaufe meine Arbeit und nicht mich.»

Nichts Weltbewegendes. Kleiner Alltag.

Und doch, die Bemerkung dieser Frau könnte zum Philosophieren verleiten, zu Gedanken-gängen, die über die Seite der Frau hinausgehen.



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS